Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 36

Artikel: Das Etzelwerk

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat sich das Verhältnis etwas gebeffert. 1923 und 1924 wurden mehr Wohnungen produziert, als der Zunahme der Familien entsprach. Ende Dezember 1925 maren 1700 Wohnungen im Bau, wovon am 1. August 1926 bereits 1200 bezogen wurden. Für das ganze Jahr 1926 ergibt sich eine Wohnungsvermehrung von mindeftens 2200; diese Zahl wurde nur im Jahre 1896, in der Beit der schwindelhaften Spekulationsperiode erreicht. Trot der bedeutenden kommunalen und genoffenschaftlichen Bauten wird der Vorrat an neuen Wohnungen zurzeit noch aufgezehrt durch den ungeftillten Bedarf. Immerhin set zu erwarten, daß das Ende der Wohnungenot nunmehr vorausgesehen werden konne; dazu set aber nötig, daß die Behörden mit dem Bau von Wohnungen nicht aufhörten, bevor ein Vorrat von etwa 600 bis 800 Wohnungen vorhanden set, damit die Mietzinse nicht weiter gesteigert werden können.

Die Mietzinse find, bemerkte Dr. Rloti weiter, trot des Mieterschutzes andauernd geftiegen. Nach den neuesten Erhebungen machen sie per Ende Juni 1926 noch etwa $182\,\%$ der Vorkriegspreise aus und Ende 1926werden auch nach der Schätzung der Statistiker die Miet: zinse für Zwet-, Dret- und Bierzimmerwohnungen etwa 185 % ausmachen. In manchen Häusern bestehen noch höhere Mietzinse, als nach den Baukosten erforderlich mare. Daß ber Wohnungsbau wieder zu rentieren an fängt, ersieht man daraus, daß der private Wohnungs: bau wieder auflebt. Das weitere Steigen der Mietzinse ift aber ein schlechter Troft für diejenigen, bei denen der Reft bes Lohnes nicht ausreicht für einen einigermaßen anftandigen Lebensunterhalt. Das Schlimmfte aber ift, daß die Mietzinse von Saufern, die schon vor 1914 erstellt worden waren, auf diese gewaltige Höhe angewachsen find. Dr. Aloti berechnet die Mietzinsverteuerung durch: schnittlich auf rund 550 Fr. per Wohnung. Wenn nun angenommen wird, daß 300 Fr. gerechtfertigt wären als Teuerung, blieben noch 250 Fr. ungerechtfertigte Gewinne der Hauselgentumer. Das macht bei rund 40,000 Wohnungen der Stadt einen Betrag von 10 Millionen Fr. Muß man das ruhig hinnehmen? fragt Dr. Klöti. Der Mieterschutz wird abgeschafft, die Behörden sind nicht kompetent, gesetliche Magnahmen durchzuführen. Dr. Aloti habe bereits 1920 vorgeschlagen, auf den Mieten der Borfriegshäufer eine Steuer zu erheben, um den Ertrag der Steuer zur Berbilligung der Wohnungen zu verwenden. Run fet aber die Zeit zu einer solchen Maß. nahme verpaßt. Die Stadt Burich hat nun versucht, recht einfach gebaute Wohnungen zu erftellen, wobei die Bedürfniffe des Mieters auf ein Minimum herabgesetzt werden. (Milchbuck). Eine Expertenkommission schlägt den Bau von Wohnkolonien mit 83 Einfamiltenhäusern beim Albisgutli vor; eine weitere Kolonie ift projektiert an der Bacter-Bohlftraße, ein fünfftociger Rompler mit Man muffe alles versuchen, um großem Innenhof. die Bautoften herabsetzen und um übertriebene Mietzinse auf ein vernünftiges Mag herunterfegen zu konnen. Für die Zukunft folle gemeinnnützig gebaut werden, die Befriedigung diefer dringenden Bedürfniffe durfe nicht der Spekulation anheimgestellt werden. Bis jest seien 1572 Wohnungen durch die Stadt und 4076 durch gemeinnützige Genoffenschaften, total 5648 Wohnungen ober mehr als 10%% der gesamten Wohnungen der Stadt gebaut worden, die der Spekulation entzogen sind. Hier follte aber nicht ftehen geblieben werden, Stadt und Baugenoffenschaften sollten weiterhin in diesem Sinne tätig fein. ("Züricher Poft.")

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu vermeiden. Die Expedition.

Das Exelwerk.

Man schreibt dem "Baterland": Mit raschen Schritten foll nun bie Etelwerkfrage ihrer endgültigen Abklarung entgegengeführt werden. In Einfiedeln hat eine öffent liche Bolksversammlung stattgefunden, an welcher ibet die Angelegenheit eingehend und von behördlicher Selfe Aufschluß erteilt wurde. Die Genoffengemeinde von Dor Binzen soll auf 21. November angesetzt fein, um die mil der Wiederansiedlung verbundene Bodenabiretungsfrage zur Sprache und Entscheidung zu bringen. Desgleichen find Volksversammlungen in den verschiedenen Filialge meinden, die gang oder teilweise unter Waffer kommen sollen, für die nächsten Wochen in Aussicht genommen Nach diesen Vorbereitungen wurde dann, wie es heute geplant ift, am 28. November die entscheidende Be girts gemeinde einberufen werden, an ber fich bas Bolt von Ginfiedeln über Genehmigung oder Bermeige rung der Konzession aussprechen muß. In offener Rede und Gegenrede erhalt an diefer Gemeinde jeder Burget Gelegenheit, zur Angelegenheit Stellung zu nehmen und in offener Abstimmung werden die Stimmberechtigten entweder für oder gegen den Sihlfee fich aussprechen muffen.

Als Vorbereitung zu all diesen Versammlungen ist dieser Tage der Bericht und Antrag des Bezirksrates von Einsteeln über die Etzelwerktonzession unter das Volk ausgeteilt worden. Es wird auch auswärtige Leser interessieren, das Wesentliche aus diesem Berichte kennen zu lernen. Handelt es sich dabei doch nicht nur um eine einsiedlerische und schwyzerische, sondern um eine wichtige eidgenössische Frage.

Seit fast 30 Jahren hat der "Sihlsee" Bolk und Behörden von Einsiedeln immer wieder beschäftigt. Anno 1900 hatte das Bolk nach heftiger Kampagne pro und contra der Maschinenfabrik Derlikon eine erste Konzelsion erteilt. Finanzielle und rechtliche Schwierigkeiten haben aber damals die Ausführung des geplanten Werkes verhindert, sodaß die Konzession sür den Bau des Sihlses im Oktober 1910 unbenutzt ablief.

Eine zweite Etappe der Ezelwerkfrage begann mil jenem Zeitpunkt, wo die Bundesbahnen den Glekirifita tionsplan aufstellten und fich für bas Egelwert zu inte ressieren begannen. Neben Schwy tommen als Ron zeffionskantone noch Zürich und Zug in Betracht, welche in der Folge als sogenannte Konzessionskantone die eine Bertragspartei bildeten, bie gemeinsam mit den G. B. B. als andere Bertragspartei zu unterhandeln hatten. Ge fostete nun eine ungeheure Arbeit, die dinzelnen terefsterten Bezirke Einsiedeln und Höse, dis dann wie der die einzelnen Kantone, Zürich, Zug und Schmit unter sich eine gegensettige Berftandigung fanden. Rad langwierigen und gaben Berhandlungen tam ein foge nannter Entwurf der Konzessionskantone zu einer Ebel werksonzession an die Bundesbahnen zustande, welchet das Datum vom 4. April 1916 trägt. — Im Mai 1916 stimmte die Bezirksgemeinde von Einsiedeln diesem Entre murfe zu, erteilte jedoch bem Bezirtsrat Beisung und Bollmacht, allfällige Abanderungen zu treffen, die fich be den nun einsetzenden gemeinsamen Berhandlungen bet Konzessionskantone mit den S. B. als wünschenswet ergeben sollten. Nach weiteren hartnäckig geführten Ber handlungen kam anfangs Mai 1919 der heutige Bettragsentwurf der S. B. mit den Konzessionskantonel zustande, über den das Einsiedlervolk in Balde zu ent' scheiden haben wird.

Allein man war noch lange nicht so weit. Immet größer wurden die Bedenken, die sich vorab in Einste deln gegen die Genehmigung des vorliegenden Konzes

lonsvertragsentwurfes bemerkbar machten, sodaß die Behörde mit Recht es nicht verantworten zu können glaubte, de entscheidende Konzessionsgemeinde einzuberufen, bevor burch besondere Zugeftandniffe seitens der S. B. B. eine Helhe von Bedenken beseltigt und gemiffe, durchaus gelehtfertigte Begehren und Bunfche Ginfiedelns erfüllt ein würden. Bur Abklärung dieser neuen Schwierig: letten wurden neue Verhandlungen nötig, die um so komplizierter wurden, als unterdessen die andern Konzessions. lantone Zürich und Zug, die natürlich in ganz anderer Lage fich befinden, als Schwyz, den Entwurf vom 3. Juni 1919 genehmigt hatten. Man suchte fich baher so behelfen, daß man die neuen Schwierigkeiten und Bedenken aus der Waldstatt Einsiedeln in einem Zusatz-Dertrag behandelte, welcher der ausnahmsweisen Stellung Einstedelns Rechnung tragen follte. Das erforderte um-Affende technische und juriftische Vorarbeiten, bei denen Mht nur eine Reihe von Fachkommissionen und ausbartigen Fachleuten, sondern neben dem Bezirkkrat auch etne aus rund 80 Personen bestehende sogenannte große Sihlseetommission mitwirtte. Man macht fich teinen Begriff, was für eine unendliche Anzahl von Sitzungen und Konferenzen all das erfordert hat. Als Refultat dieser birklich gründlichen und umfaffenden Arbeiten liegt nun Neben dem schon erwähnten Konzessionsvertragsentwurf Noch vor ein fogenannter Zusatvertrag, der verschiedene Zusicherungen der S. B. B. an den Bezirk Einsiedeln enthält; ein Straßenvertrag, der neben der Regelung des Straßenwesens, wie es der Stausee bedingt 2c. auch Bauvorschriften für die von den S. B. B. auszufihren-ben Straßen, Brücken, Dämme, Viadukte, Sicherungen 2c. enthält und ein Energielieferungsvertrag, welcher die dem Bezirk Einsiedeln zufallende Gratis- und Selbstkoftenkraft

Alle diese Berträge werden nun dem Einsiedlervolke br Kenntnisnahme und zum nähern Studium unterbreitet. Der objektive Beurteiler muß fich geftehen, daß der Belittsrat und alle die in Frage kommenden Kommissionen 2c. eine große Arbeit geleiftet und die Behörde darf in der tat, wie der Bericht feststellt, die Befriedigung haben, Das Möglichfte getan zu haben, um die Nachteile, die bem Sochtal von Einstiedeln aus dem Bau dieses großen Bertes drohen, zu milbern und abzuwenden. Wenn fich duch die Behörde nicht verhehlen konnte, daß der Gihlfee ein außerordentliches Risito für den Bezirk Ginsiedeln und zumal für das betroffene Hintertal ift, so konnte sie ungekehrt auch das Risito einer ablehnenden Haltung bes Bezirksrates nicht außer Auge lassen. Durch die Schaffung von Stedelungen mit Hilfe der S. B. B. ann ein Teil des verloren gehenden Kulturlandes erund mancher Familie die Heimat erhalten werden. Beltgehende Sicherungen jur Berhütung von gesund, beitischen Schäben sind zugestanden. Durch eine beson-bere Barentschädigung von Fr. 800,000.— werden die Intonventenzen, welche dem Bezirk als Gemeinwesen drohen, gemildert. Zugunften der Kirchgenoffenschaften Randbewohner, welche durch ben Eingriff am metften betroffen und beren Einbußen nie voll erset wertonnten im letten Stadium der Unterhandlungen bat Berbefferungen erreicht werden. Auch im Straßenbesen und inbezug auf die Bachverbauungen ift die Konsessionarin weit entgegengekommen. Ohne diese und anbere Busicherungen hätte sich der Bezirksrat, wie er fest: flesse, nie bazu entschließen können, dem Bolle die Anhome der Konzessionsverträge 2c. zu beantragen, wie es hun heute geschieht. Sympathisch berührt im Berichte Des Bezirksrates Einsiedeln die vaterländische Auffassung, de aus jeiner Motivierung herausklingt. Endlich dür: ben wir nicht vergessen, sagt der Bezirksrat, daß wir bloß Bürger von Ginsiedeln, sondern auch Schwei-

zerbürger find. Die Bundesbahnen, ein wichtigfter Ber-waltungszweig der schweizerischen Eidgenoffenschaft, gehören der Allgemeinheit und haben deshalb auch ein Recht auf Wahrung und Anerkennung ihrer Intereffen. Durch die Elektrifikation des Bahnbetriebes wird für unser Baterland eine wesentliche Grundlage zur wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit vom Ausland geschaffen. Wir wollen diesen Beftrebungen nicht hinbernd im Wege ftehen. Wenn eine Minderheit des Rates beftehend aus den Bertretern der vom See direkt betroffenen Biertel, sich in der bezirkfratlichen Abstimmung nicht für die Annahme hat entschließen können, wollen wir, fo fagt der Bezirkfrat, bedenken, daß eben ihre Liebe zur engften Heimat ihnen diese Stellungnahme aufgedrängt hat. Die Mehrheit des Rates aber empfiehlt der Bezirksgemeinde Annahme der verschiedenen die Kon: zession betreffenden Verträge, worüber nunmehr jedenfalls noch eine zwar furze aber intensive Diskussion einfeten dürfte. Die lette Entscheidung hat nun das Bolt.

Wir schließen diesen Artitel mit den Worten des bezirksrätlichen Berichtes an die Bürger von Ginfiedeln. "Bitten wir den Allmächtigen, er möge unsern Beschluß segnen, auf daß er unserm geltebten Hochtale und unferer Waldstatt jum Segen und jum Wohlergeben gereiche für heute und für alle Zeiten."

Ausstellungswesen.

Ausstellung des Modells der nen projettierten Rehrichtverbrennungs-Unstalt Burich in der Salle des Amtshauses I (Parterre) Bahnhofquai 3. Die Besuchszeiten, mahrend welchen Vorführungen und Erlauterungen ftattfinden, sind wie folgt festgesett:

An Werktagen je vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags (inkl. Samftag) 2 bis 5 Uhr. Dienftag und Donnerstag außerdem abends von 6-8 Uhr. Letter Besichtigungstag: Samftag, 4. Dezember.

Kachausstellung über das Schweizerische Gastwirtichaftsgewerbe 1927. Ueber diefe Ausstellung entnehmen wir der N. 3. 3.: Wie man weiß, findet im Sommer 1927 auf dem alten Tonhalleareal in Zürich eine Schweizerische Fachausstellung für das Gastwirtschaftsgewerbe ftatt, die bom Birteberein des Bezirks und der Stadt Zürich durchgeführt wird. Wie man aus den Vorarbeiten, die im Augenblicke von rührigen Banden geleistet werden, ersehen kann, verspricht diese Ausstellung eine sachlich recht bedeutungsvolle Schau zu werden. Sie verfolgt den Zwedt, auf der einen Seite eindrücklich darzulegen, was zur Führung eines geordneten, gut fundierten Wirtschaftsbetriebes nötig ift, und auf der andern Seite eine Mustration dafür zu liefern, wie sehr das schweizerische Gastwirtsgewerbe heute seiner Rundschaft an Qualität und Ausstattung Gediegenes zu bieten imftande ift. Schon die bor mehr als einem Jahre gegründete Schweizerische Wirtefachschule, die sich übrigens auch an der Ausstellung beteiligen wird, sprach für den energischen Willen des Wirtegewerbes, alles zu tun, was zur innern und äußern Erstarkung und Entwicklung des Standes notwendig ist. Heute soll dies noch durch diese Ausstellung mit einem auf die breite Deffentlichteit eingestellten, sichtbaren hinweis geschehen.

Die Ausstellung wird im ganzen 23 Tage bauern, und zwar foll mit der Errichtung des Gebäudes und der Installation sofort nach dem Sechseläuten begonnen werden; die Planierungsarbeiten sowie das Legen unterirdischer Leitungen usw. sollen schon vor dem Sechse= läuten beginnen; man nimmt an, daß am 29. Mai die Pforten der Ausstellung geöffnet werden können. Die Borarbeiten sind schon in vollem Gange. Die Durch-